

Hellwacher Geist und mutig dazu

Vor 60 Jahren wurde Pater Alfred Delp von den Nazis hingerichtet

Weinheimer
NACHRICHTEN
04.02.2005

Lampertheim. (RF) Pater Alfred Delp hat als einer der führenden Köpfe des Widerstands gegen das verbrecherische Nazi-Regime Geschichte gemacht. Der Volksgerichtshof von Freisler verurteilte den überzeugten Christen und hellwachen Geist mit einem einzigartigen Gefühl für Recht und Gerechtigkeit am 11. Januar 1945 wegen angeblichen Hochverrats zum Tode. Am 2. Februar vor sechzig Jahren wurde der Jesuitenpater, nicht mal 38 Jahre alt, in Berlin-Plötzensee gehängt. All die Jahre ist viel über Alfred Delp geschrieben worden. Als die Lektüre schlechthin über den mutigen Pater gelten aber zwei Publikationen. Die eine von Roman Bleistein heißt



Pater Alfred Delp wurde vor 60 Jahren von den Nazis hingerichtet. Unser Bild zeigt den katholischen Priester vor dem Volksgerichtshof 1945.
Bild:WN/OZ-Archiv

„Begegnung mit Alfred Delp“, der das Leben und Wirken des Paters nachzeichnete, ohne ihm je begegnet zu sein. Das Buch „Kein Tod kann uns töten“ und dem Untertitel „Alfred Delp - Denker und Mahner in dunkler Zeit“ von P. Oto Ogiermann nimmt Delps Worte auf, die er zwei Tage vor Beginn des Prozesses zu Papier gebracht hat. Sie sind übrigens auf dem Gedenkstein verewigt, der in Lampertheim aus Anlaß von Delps 50. Todestag Anfang Februar 1995 auf dem gleichnamigen Platz aufgestellt wurde.

In Lampertheim ist dies nur einer von vielen Hinweisen auf Pater Delp. An der Fassade des Gasthauses „Zum Schwanen“ etwa - gerade gegenüber der Kirche St. Andreas und des Stadthauses - erinnert eine Gedenktafel an den Priester, Theologen und Philosophen. Die Wahl des Platzes kommt nicht von ungefähr, schließlich wohnte Alfred Delp mit seiner Familie im ersten Obergeschoß dieses Hauses, das ehemals ein katholisches Vereinshaus gewesen war.

Von dort aus machte sich der junge Alfred Delp mit seinen Geschwistern und Freunden auf den Weg, um durch die benachbarten Wiesen, Felder und Gärten zu stolchen und dem Feldschütz nur dadurch zu entkommen, daß sie über das Fließchen „Die Holland“ vom hessischen auf badisches Gebiet sprangen. „Ich war ein Strick“, schrieb denn auch Delp aus dem Gefängnis in Erinnerung an die unbeschwerten Kindheitstage.

Die biographischen Aufzeichnungen beschreiben den großen Geist und begeisterten Diskutanten Alfred Delp immer wieder als ganz normalen Jungen, der so gerne und herzlich lachte und damit die anderen geradezu „ansteckte“. Schon in früher Jugendzeit fiel Alfred Delp mit klugen Fragen wie Antworten auf. Der Klassenprimus war aber nicht etwa Außenseiter, sondern wurde geradezu respektvoll mit dem Spitznamen „der Hecht“ bedacht.

Wenn es etwas zu organisieren gab, war Alfred Delp nicht weit. Dies setzte sich fort, als er dem später von den Nazis zerschlagenen Schülerbund, Neudeutschland' beigetreten war und vom Konvikt in Dieburg aus den nahen Odenwald auf Fahrten erkundete. Die Nähe zur Natur, der Schöpfung, war für Alfred Delp von elementarer Bedeutung.

Dass Alfred Delp feste Vorstellungen vom Leben und seinen eigenen Kopf hatte, zeigte sich nach dem Abitur. Entgegen des Ratschlages seines Förderers, dem Pfarrer Unger, suchte Delp um Aufnahme bei der ‚Gesellschaft Jesu‘, den Jesuiten nach. Lesen und schreiben gehörten fürderhin noch mehr zusammen als es schon vorher der Fall gewesen war - beides war Wegbegleiter bis zu seinem gewaltsamen Tod. Das Buch „Kein Tod kann töten“ ist für diejenigen eine wahre Fundgrube, die sich für Delps Arbeiten - dazu gehört auch ein Theaterstück - und Gedanken über die Menschen und das Menschsein interessieren.

Dass der von den Jesuiten nach Abschluss seiner Studien zum Römischen Doktor ernannte Delp mit seinen Vorstellungen von aufgeklärten Menschen dem nationalsozialistischen Weltbild diametral entgegenstand, lag auf der Hand. Mitte 1939 wurde Delp die Immatrikulation an der Universität München verweigert; 1941 wurde dem in der Redaktion „Stimmen der Zeit“ mitarbeitenden Delp beschieden, dass seine Aufnahme in die Reichsschrifttumskammer abgelehnt wird.

Anfang 1942 schließlich fand Delp Kontakt zu der Widerstandsgruppe „Kreisauer Kreis“; im Frühjahr lernte er von Moltke persönlich kennen. Im Sommer 1944 besuchte Delp den Hitler-Attentäter Claus von Stauffenberg, ehe ihn die Gestapo am 28. Juli 1944 verhaftete und in Moabit eingekerkerte. Die letzten sechs Monate seines Lebens bis zu seiner mit Urteil vom 11. Januar 1945 angeordneten Hinrichtung am 2. Februar 1945 verbrachte Alfred Delp hinter Gittern.